

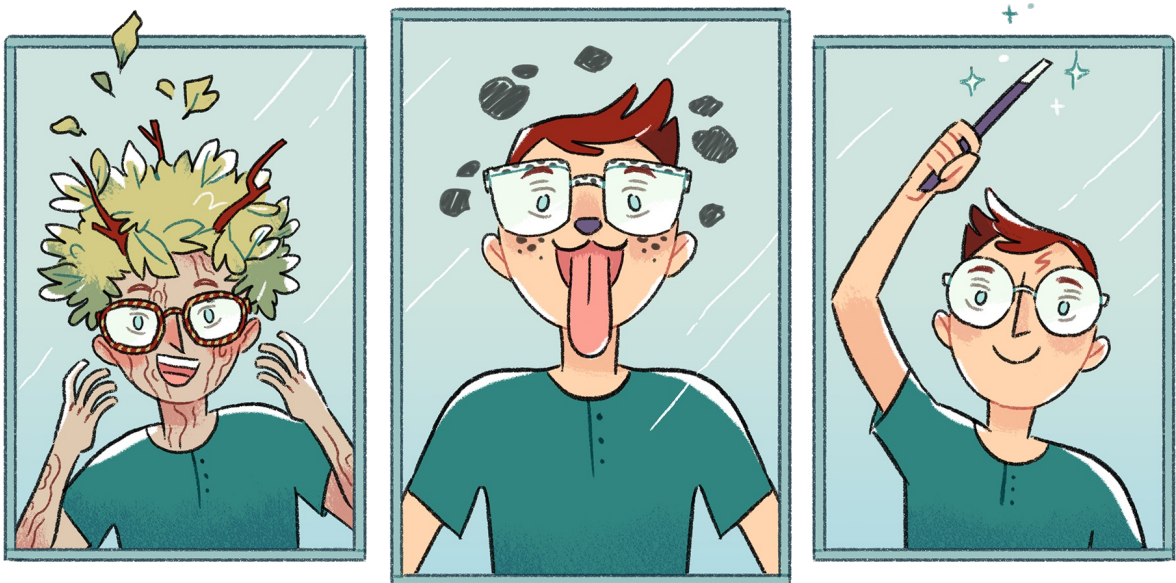
# Einhundertundeins beste Brillen

von Alex M. Gastel mit Bildern von Verena Loisel und Ro

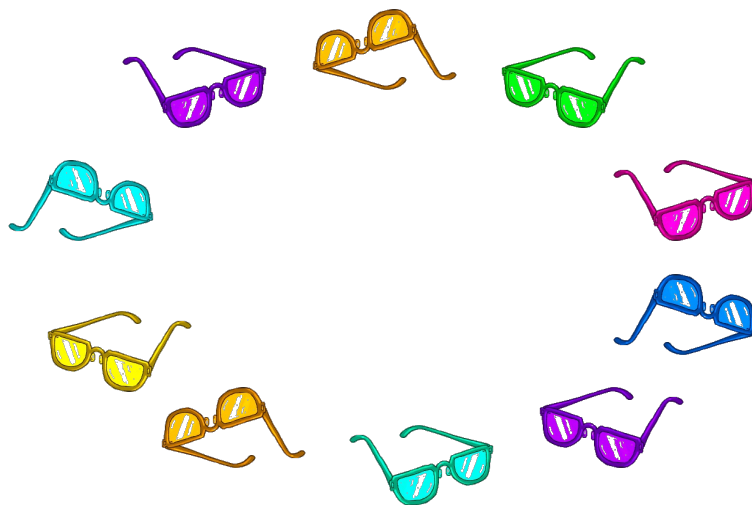


Heute darf ich mir eine neue Brille aussuchen. Darüber freue ich mich riesig! Zwei Jahre hatte ich meine alte Brille. Leider hat sie beim Klettern einen dicken Kratzer abbekommen. Aber das ist in Ordnung. Ich bin jetzt gespannt, wie etwas Neues in meinem Gesicht aussieht.

Im Brillenladen redet der Verkäufer zuerst nur mit meiner Mama. Das kenne ich schon. Das liegt daran, dass ich das Down-Syndrom habe. Deswegen sage ich dem Verkäufer, was Sache ist: „Du, ich will meine Brille eigentlich selber aussuchen.“ Da entschuldigt sich der Verkäufer und bringt mir ein paar Brillen zum Anprobieren.



Besonders gut gefällt mir eine weiße Brille mit schwarzen Punkten. Ich belle den Spiegel an wie ein Dalmatiner. Aber es gibt auch eine tolle runde Brille, mit der ich sicher zaubern könnte. Oder brauche ich dafür auch eine Narbe auf der Stirn? Und die mit den grünen Streifen ist auch klasse! Damit fühle ich mich stark wie ein Baum. Nach einer halben Stunde weiß ich immer noch nicht, welche Brille ich am besten finde. Ich schaue zu Mama. Die liest zum Glück immer noch ihr Buch, das sie vor einer Weile herausgeholt hat. Ob sie wohl schon geahnt hat, wie viele wunderbare Brillen es hier gibt? Ist sie wohl gespannt, ob ich bald ein Dalmatiner, ein Zauberkind oder ein Baum bin? Bestimmt nicht so gespannt wie ich!



### *Nachdenkfragen:*



Warum reden manche Menschen mit den Eltern statt mit den Kindern?  
Wie findest du das?



Dem Kind in der Geschichte geht das ganz besonders oft so. Warum?



Wieso ist es so schwierig, sich für eine neue Brille zu entscheiden?